



I. Abtheilung: Studien.

Heiligkeit der Kirche.

Von P. Rupert Mittermüller.

Ueber die Merkmale der Einheit, Katholizität und Apostolizität der christlichen Kirche sind im Laufe der Zeit viele Abhandlungen erschienen, welche, was Gediegenheit und Vollständigkeit betrifft, wenig zu wünschen übrig lassen. Nicht das gleiche scheint der Fall zu sein in Bezug auf das Merkmal der Heiligkeit. Daher fühlte ich mich angetrieben, über dieses Merkmal genauer nachzudenken und einige Gedanken zu Papier zu bringen.

Seit Anbeginn der christlichen Kirche hat man diese allzeit als heilig bezeichnet und geehrt. St. Petrus und St. Paulus bedienen sich ausdrücklich des Wortes „heilig,“ wenn sie von der Christenheit oder christlichen Kirche sprechen.¹⁾ Der hl. Martyrer Ignatius († c. a. 107) gebraucht den Ausdruck „heilige Kirche“ in seinem Briefe an die Trallenser. In der sogenannten apostolischen Liturgie, welche nach Probsts Meinung bereits im zweiten Jahrhunderte in Syrien im Gebrauche war, sagt der Täufling: „Ich werde getauft auf den heiligen Geist, der gesandt wurde allen Aposteln und dann auch allen Gläubigen in der heiligen katholischen Kirche.“ Tertullian erwähnt in seiner Schrift wider Marcion (lib. 5. c. 4.) der heiligen Kirche, der man sich verpflichtet habe.²⁾ Inhaltlich eines Briefes

¹⁾ I. Petr. 2, 9. (gens sancta) Ephes. 5, 27. (ecclesia sancta).

²⁾ mater nostra, in quam repromisimus sanctam ecclesiam.

des hl. Cyprian an Magnus¹⁾ wurde im dritten Jahrhunderte unmittelbar vor der Taufe an den Täufling über die letzten drei Artikel des Glaubensbekenntnisses die Frage gestellt: „Credis remissionem peccatorum et vitam aeternam per sanctam ecclesiam?“

Niemand bestreitet ferner mehr, dass das sogenannte apostolische Symbolum uralt sei; denn zu Anfang des dritten Jahrhunderts fand es sich, wenn auch in verschiedenen Formen, in allen alten Kirchen und zwar als ein aus alter Zeit überliefertes, ja die meisten Väter betrachten es als Erzeugniß der Apostel. Im römischen Exemplar dieses Symbolums las man im 4. und 5. Jahrhunderte den Ausdruck: „ich glaube eine heilige Kirche,“ wie aus einer „Explanatio symboli ad initiandos“ erhellt, welche von Einigen dem hl. Ambrosius zugeschrieben wurde.²⁾ Es bezeugt aber Rufinus im Eingange seines Commentars zum apostolischen Symbolum, dass die römische Kirche aus besondern Ursachen im apostolischen Symbolum niemals etwas geändert, weder hinzugefügt, noch hinweggenommen habe. Der hl. Ambrosius stimmt dieser Angabe des Rufinus indirect bei, da er in seinem Briefe an Siricius schreibt: „Ecclesia romana symbolum apostolorum semper custodit et servat.“³⁾ Sonach steht nichts im Wege anzunehmen, dass die Bezeichnung „heilige Kirche“ in der römischen Form des Symbolum so alt sei, als das Symbolum selbst, mithin dem ersten oder zweiten Jahrhundert angehöre.

Mag nun allerdings der Titel „heilige Kirche“ so alt sein, als die christliche Kirche selbst, so fragt es sich, in welchem Sinne diese Benennung verstanden wurde. Es ist Sprachgebrauch aller gebildeten Völker und Menschen, dasjenige heilig zu nennen, was etwas von Erhabenheit, Ehrwürdigkeit und Vollkommenheit an sich hat, was Gott geweiht ist, mit Gott und Religion im Zusammenhange steht u. dgl. Daher die Ausdrücke: heiliger Vater (Bischof, Papst), heilige Demuth, heilige Keuschheit, heilige Engel, heilige Berge, heilige Haine, heilige Sakramente, heilige Synode u. s. w. Es war also ganz natürlich, dass die vom Sohne Gottes gegründete Kirche vom ersten Augenblicke ihres Entstehens an als eine heilige Einrichtung bezeichnet wurde, und man mag und kann annehmen, dass im ersten Anfange ein allgemeiner und gewöhnlicher Grund der Anlass zu dieser Benennung war. Doch traten recht bald höhere und specielle Gründe an die Stelle der allgemeinen und gewöhnlichen, und zwar schon zur Zeit der Apostel. Diese

¹⁾ de baptizandis Novatianis num. 7. (Migne Tom. III. col. 1144.)

²⁾ S. Ambrosii opera omnia edit. Mediolan. 1884. Tom. 6. col. 282 bis 284.

³⁾ Migne, patrolog. lat. T. 16, col. 1125. epist. 42. n. 5. cf. Denzingers Enchiridion symbolorum (edit. 1874) pag. 1—3.

Gründe wurden in der Folgezeit immer mehr vervollständigt und vervollkommen.

Der hl. Paulus leitet die Heiligkeit der Kirche von ihrem Verhältnisse zu Christus, dem Sanctus Sanctorum,¹⁾ ab; denn Christus hat sich die Kirche erworben (erkauft) mit seinem eigenen Blute²⁾ und ist der Haupteckstein des kirchlichen Gebäudes [Ephes. 2, 20].³⁾ Christus mit dem hl. Geiste ist dem Weltapostel das belebende, heiligende Princip der Kirche; denn durch Christus sind die Glieder der Kirche (als geistliche Steine) miterbaut zu einer Wohnung Gottes im (heiligen) Geiste.⁴⁾ Christus, schreibt der Apostel weiter, hat die Kirche geliebt und sich für sie hingeopfert, um sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch das belebende Wort, um sie herrlich darzustellen, auf dass sie heilig und unbefleckt sei.⁵⁾ Die Kirche ist nach den Worten des hl. Paulus der Leib Christi, während Christus das den Leib regierende Haupt ist.⁶⁾ Die Kirche und ihre Glieder, schreibt der Apostel abermals, stehen zu Christus in dem Verhältnisse einer Braut zum Bräutigam und eines heiligen Tempels, in welchem Gott der Herr stets wohnt.⁷⁾

Bei der Bezeichnung der Kirche als einer heiligen nehmen indess die Apostel nicht ausschliesslich auf das Verhältniss zu Christus, sondern bereits auch auf den Zweck und Beruf, die Aufgabe, Mittel und Wirkungen der Kirche Rücksicht, dass sie nämlich bestimmt sei, die Menschen zu heiligen. Alle ihre Glieder seien Gott geweiht und erscheinen thatsächlich mehr oder minder geheiligt durch die kirchlichen Heilmittel (Taufe, Firmung, Eucharistie, Gnade, himmlische Lehren, Gebote, Tugenden, besonders Glaube, Hoffnung und Liebe). In den Briefen an die Römer, Philippenser, Hebräer und anderwärts nennt der hl. Paulus die Christen einfach die Heiligen⁸⁾ und im Briefe an die Ephesier (2, 19) die Mitbürger der Heiligen. Den Korinthiern bringt er in Erinnerung, dass sie durch den Geist Gottes abgewaschen

¹⁾ Daniel 9, 24.

²⁾ Acta apost. 20, 28.

³⁾ Bekanntlich nannte sich der Herr selbst den Baumeister seiner Kirche (aedificabo ecclesiam meam. Matth. 16, 18).

⁴⁾ Ephes. 2, 22.

⁵⁾ Ephes. 5, 25—27. Der hl. Evangelist Johannes erklärt gleichfalls Christus und den heiligen Geist für das Gnadensprincip der Kirche (de plenitudine ejus nos omnes accepimus et gratiam pro gratia. Joh. 1, 16) (Spiritum veritatis (dabit vobis), qui apud vos manebit et in vobis erit. Joh. 14, 17.

⁶⁾ Coloss. 1, 18. Ephes. 5, 23.

⁷⁾ II. Cor. 11, 2. Despondi enim vos uni viro virginem castam exhibere Christo. Ephes. 2, 21. In quo (Christo) omnis aedificatio constructa crescit in templum sanctum in Domino.

⁸⁾ Rom. 1, 17. Philipp. 4, 22. Hebr. 6, 10.

und heilig gemacht seien [Taufe und Firmung.]¹⁾ Der hl. Petrus rühmt die Kirche als ein geheiligtes Volk und hält ihre Glieder für königliche Priester und für ein heiliges Priesterthum, das Gott heilige (geistliche) Opfer darbringt.²⁾

Nach dem Vorgange der Apostel bringt der hl. Cyprian die Heiligkeit der Kirche mit ihrer mystischen Vermählung mit Christus und mit der geistlichen Zeugung heiliger Kinder in Verbindung. Adulterari, schreibt er, non potest sponsa Christi (ecclesia) . . . unius cubiculi sanctitatem casto pudore custodit . . . haec filios, quos generat, regno assignat.³⁾ Der heilige Optatus führt die Heiligkeit der Kirche zurück auf die heiligende Kraft der aus sich selbst und unabhängig von der Würdigkeit der Spender wirkenden Sakramente.⁴⁾ Der hl. Augustin hält die Heiligkeit der Kirche für unzertrennlich von der Heiligkeit ihres Gründers und Bräutigams, der in ihr lebt, wirkt und wohnt, dessen Leib, Tempel und Braut sie ist. Würde der Herr nicht der Kirche innewohnen, so wäre der Irrthum unvermeidlich, das ist seine Ueberzeugung.⁵⁾ Die mystische Vermählung erscheint ihm in einem Briefe an Honorat so hoch, dass er sich nicht fürchtet, das bekannte „duo in carne una“ darauf anzuwenden.⁶⁾ Ist die Kirche der Leib Christi, so lauten seine Worte, ist sie sein Tempel, sein Haus, seine Stadt, so ist auch Christus das Haupt dieses Leibes, der Bewohner dieses Hauses, der Heilmacher dieses Tempels, der König dieser Stadt.⁷⁾

Wenn übrigens vom hl. Augustin zunächst Christus der Herr als Lebensprincip der Kirche, als Quelle ihrer Heiligkeit, als Bewohner des Tempels und Hauses bezeichnet wird, so ist damit nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr eingeschlossen, dass auch der hl. Geist, ja die ganze heilige Dreifaltigkeit das Lebensprincip der Grund ihrer Heiligkeit sei und in ihr als ihrem Tempel wohne.⁸⁾ Der hl. Kirchenvater schreibt ja selbst, der hl. Geist sei für den Leib Christi, die Kirche nämlich, dasselbe, was die Seele des Menschen für dessen Leib sei,⁹⁾ und anderwärts

¹⁾ I. Cor. 6, 11.

²⁾ I. Petr. 2, 9. I. Petr. 2, 5 u. 2, 9.

³⁾ De unitate ecclesiae num. VI.

⁴⁾ De schismate Donast. lib. 2. n. 1. Ergo ecclesia una est, cujus sanctitas de sacramentis colligitur.

⁵⁾ Ecclesiam, quae nunc est, nisi Dominus inhabitaret, iret in errorem quamlibet studiosissima speculatio. Enarrat. in psalm. 9. v. 12.

⁶⁾ Epist. 140. c. 6. n. 18. Sponsum et sponsam Christum intelligimus et ecclesiam; sed erunt duo in carne una. . . . si ergo caro una, profecto competentior etiam vox una.

⁷⁾ Enarrat. in ps. 131. num. 3 u. in ps. 138. n. 2.

⁸⁾ Propter reciprocam immanationem seu inexistentiam trium sanctae Trinitatis personarum, wie die Theologen sich ausdrücken.

⁹⁾ Serm. 267. c. 4. n. 4. (Tom. V. col. 1231.)

nennt er die Kirche ausdrücklich den Tempel der ganzen hl. Dreifaltigkeit und bewundert im apostolischen Symbolum die schöne Ordnung, dass auf das Bekenntniss der hl. Dreifaltigkeit die Lehre von der Kirche folge; denn das Haus und sein Bewohner, der Tempel und Gott, die Stadt und ihr Erbauer gehören zusammen.¹⁾

In ähnlicher Weise, wie Sct. Paulus und Sct. Augustin findet der hl. Thomas von Aquin die Heiligkeit der Kirche in dem Einwohnen und der Belebung des hl. Geistes, sowie in dem Berufe und dem Wirken der Kirche rücksichtlich der Heiligung der Menschen. In seiner Erklärung des 9. Artikels des Symbolums heisst es: „Die Seele, welche diesen Leib (die Kirche) belebt (vivificat), ist der hl. Geist; darum haben wir das Gebot, nach dem Glauben an den hl. Geist eine heilige katholische Kirche zu glauben.“ Sofort setzt er auseinander, warum die Kirche heilig sei, nämlich: 1. Weil die Gläubigen von dem Apostel als Tempel Gottes erklärt werden (I. Cor. 3, 17). 2. Weil die Menschen mit dem Blute Christi abgewaschen und mit dem hl. Oele²⁾ gesalbt und so Gott geweiht werden, wie ein steinernes Gotteshaus, wenn es consecrirt wird, materiell abgewaschen und mit Oel gesalbt wird (I. Cor. 11, 6. II. Cor. 1, 21.). 3. Weil die hl. Dreifaltigkeit in den Christen wohnt. Wo immer aber Gott wohnt (innewohnt), da ist ein heiliger Ort.³⁾ Das sind die Hauptgedanken des englischen Lehrers über diesen Gegenstand.

Was bisher aus der hl. Schrift und den Vätern über die Heiligkeit der Kirche angeführt wurde, ist überaus erhaben und schön und hat seine volle Richtigkeit, denn die genannten Vorzüge und Eigenschaften schmücken in Wahrheit die christliche Kirche. Allein sie scheinen den Begriff der Heiligkeit nicht zu erschöpfen, oder vielmehr sie dienen nicht dazu, um ein äusseres charakteristisches Merkmal zu sein, das die wahre Kirche von den Aferkirchen und Secten leicht, einfach und augenfällig unterscheidet. Die Aferkirchen und Secten wollen nämlich die bisher aufgezählten Vorzüge und Eigenschaften auch für ihre Kirche in Anspruch nehmen und geben vor, dieselben seien heilig durch den Stifter Christus, durch die heiligen Lehre und Sacramente, durch den Beruf zur Heiligung der Menschheit u. s. w. Da nun diese Momente der Heiligkeit der Kirche hauptsächlich ideal, geistig, innerlich sind, und nur mit dem Geiste erfasst und der kathol. Kirche durch theoretische Deductionen vindicirt werden müssen, so bedarf es einiger Mühe und eines bedeutenden Umweges, um

1) Enchiridion c. 56. Templum Dei, hoc est, totius S. Trinitatis sancta est ecclesia.

2) d. h. mit der Gnade des hl. Geistes.

3) Expositio super symboli articulum nonum.

mit den Sectirern in dieser Beziehung fertig zu werden. So lange in den ersten Zeiten nach Christus die katholische Kirche allein vorhanden war, wurde das Bedürfniss nach einfacheren, leichteren, mehr in die Augen fallenden, also äusseren Unterscheidungszeichen, namentlich der Heiligkeit weniger gefühlt. Als aber die Aferkirchen und Secten mächtig wurden und die ganze Welt zu überschwemmen begannen, änderte sich die Sachlage. Man suchte nun auch in Bezug auf die Heiligkeit solche Merkmale, deren Mangel den Häretikern äusserlich und so zu sagen handgreiflich dargethan werden konnte und von ihnen selbst zugestanden werden musste. Schon der hl. Cyrillus von Jerusalem bezeugt, es sei jetzt bei dem Vorhandensein so vieler Kirchen der Gottlosen, wie der Marcioniten, Manichäer u. dgl. viel schwerer, sich rücksichtlich der Heiligkeit der Kirche nicht täuschen zu lassen, und es bedürfe doppelter Vorsicht und Wachsamkeit, um mit der heiligen katholischen Kirche allzeit in Verbindung zu bleiben.¹⁾ Der hl. Nizetas von Aquileja († 485) warnt nicht minder vor den Pseudokirchen, welche sich heilig nennen, es aber nicht sind, weil sie den Glauben und die Gebote Christi und der Apostel über Bord geworfen haben, während doch wahrer Glaube und wahre Heiligkeit sich bedingen und decken.²⁾

Es können übrigens in Betreff der Heiligkeit der Kirchen theils positive Beweise und Erkenntnisszeichen in Erwägung gezogen werden. Wenn z. B. eine sogenannte Kirche die Freiheit des menschlichen Willens läugnet oder die Erfüllung der Gebote Gottes und der Natur für ein Ding der Unmöglichkeit ausgibt, so lehrt sie etwas gegen Natur und Vernunft, hebt allen Begriff von Gut und Böse, alle moralischen Naturgebote, mithin auch alle Sittlichkeit und Heiligkeit auf. Spricht sie gleichwohl noch von ihrer Heiligkeit, oder gar von Heiligkeit ihrer Lehre, so wird der blödeste Verstand sie verlachen. Bestreitet eine häretische Partei die Nothwendigkeit oder Verdienstlichkeit der guten heiligen Werke und betont sie den blossen Glauben, so predigt sie der Vernunft zuwider eine unheilige Lehre und verzichtet dadurch an und für sich auf das Prädikat „heilig,“ weil nach allgemein

¹⁾ Cateches. 18. n. 26. Quoniam vero ecclesiae nomen diversis accomodatur rebus . . . et vere quis dixerit ecclesiam malignantium esse haeticorum coetus, Marcionistarum dico et Manichaeorum reliquorumque, idcirco nunc cautissime tibi tradidit fides ita tenendum: „et in unam sanctam catholicam ecclesiam,“ ut eorum abominanda collegia fugiens adhaereas semper sanctae catholicae ecclesiae.

²⁾ Explanatio symboli bei Migne patrolog. lat. T. 52. col. 871. Sunt quidem est aliae pseudoecclesiae, sed nihil tibi commune cum illis, quia jam desinunt istae ecclesiae esse sanctae, siquidem daemoniaci deceptae doctrinis aliter credunt, aliter agunt, quam Christus Dominus mandavit, quam Apostoli tradiderunt.

menschlichem Begriffe die aus dem Glauben stammenden guten, heiligen Werke, die Erfüllung der Gebote, die Uebung der Tugenden etc. mit der Heiligkeit gewissermassen identisch sind. Eine Aferkirche endlich, welche sogar den Glauben an die Gottheit Christi aufgegeben hat, kann doch nicht mehr im Ernste sich rühmen, sie sei dadurch heilig, weil Christus ihr Gründer ist; denn wenn der Gründer seiner Kirche Heiligkeit mittheilen soll und will, muss er die absolute Heiligkeit, das unendliche und untrügliche Muster aller Heiligkeit, das übernatürliche Lebensprincip der Kirche, der Urheber und Spender aller Gnaden und Heilmittel sein. Alles das kann er aber nicht sein, wenn er nicht Gott, sondern ein blosser Mensch ist.

Bei diesen und ähnlichen Secten ist also der Mangel der Heiligkeit so klar, wie das Sonnenlicht.

Was aber positive Zeichen und Beweise der Heiligkeit der Kirche, und zwar solche betrifft, welche ausschliesslich der katholischen Kirche zukommen und sie zweifellos von allen Secten unterscheiden (*notae characteristicae et distinctivae*), welche bei Aferkirchen weder jemals waren, noch sein können, welche von Jedermann auf die einfachste und leichteste Weise erkannt, selbst durch Sinne wahrgenommen, daher auch von den Akatholiken nicht in Anspruch genommen werden, so gibt uns wieder der hl. Augustin eine Andeutung davon, was wir unter diesem äusserlich wahrnehmbaren, absolut unterscheidenden Merkmale der Heiligkeit zu verstehen haben. Im Buche *de moribus ecclesiae catholicae*¹⁾ macht er die Manichäer zuerst aufmerksam, wie gut es um die Welt und die menschliche Gesellschaft stünde, wie viel Friede und Ordnung herrschte, wie schön Alles wäre, wenn in allweg die Vorschriften der katholischen Kirche vollzogen würden. Dann weist er sie hin auf das leuchtende Beispiel so überaus vieler katholischer Christen, welche in grosser Reinheit und Gewissenhaftigkeit, in Verachtung der Welt, in Uebung der Werke der Barmherzigkeit, in höchster Enthaltbarkeit, Keuschheit und Vollkommenheit leben. Besonders stellt er ihnen vor Augen das wunderbare Leben der Einsiedler und Klosterleute,²⁾ deren gänzliche Trennung von der Welt und Bussstrenge, deren Gabe zur Beschauung, deren Armuth, stete geistliche Uebungen, Friedfertigkeit und Liebe im gemeinschaftlichen Leben u. s. w.³⁾

1) lib. 1. c. 30—34. num. 63—68

2) Zumal im Oriente und in Aegypten.

3) Num. 67. *Quis non illos miretur et praedicet, qui contentis atque desertis mundi hujus illecebris in communem vitam castissimam sanctissimamque congregati simul aetatem agunt viventes in orationibus, in lectionibus etc. Nemo quidquam possidet proprium, non solum a vino et carnibus abstinent pro sufficientia domandarum libidinum, sed etiam . . .*

Zuletzt empfiehlt er ihnen noch das Institut der Jungfrauen, welche in Keuschheit Gott eifrigst dienen, abgeschieden und in völliger Treunung vom männlichen Geschlechte leben und nur durch das Band gottesfürchtiger Liebe mit ihnen verbunden sind.¹⁾ Er schliesst mit den Worten: *hos mores, hanc vitam, hunc ordinem, hoc institutum si laudare velim, neque digne valeo, et vereor, ne etc.* Die sichtbare, ausserordentliche Heiligkeit so vieler katholischer Christen ist es also, was dem grossen Augustin imponirt und womit er selbst den Manichäern imponiren will. Aus demselben Grunde preist er so oft und so emphatisch die kathol. Kirche als die *ecclesia Sanctorum*,²⁾ weil sie allein im Stande ist, Heilige (im strikten Sinne des Wortes) zu erzeugen und zu bilden.³⁾

Der Anleitung des hl. Augustin folgten die späteren Theologen. Sie unterschieden genauer die innere Seite, Keim und Wurzel der Heiligkeit der Kirche von der äussern Seite oder den Früchten und Gaben, und legten im Kampfe gegen die Häretiker das Hauptgewicht auf die äussere Seite, welche für ein sinnlich wahrnehmbares, wirklich unterscheidendes und entscheidendes, der kathol. Kirche ausschliesslich eigenes Erkenntnisszeichen die meisten Anhaltspunkte bietet. Ein Salzburger theologischer Professor des vorigen Jahrhunderts, Berthold Vogl von Kremsmünster († 1771), gab dieser Anschauung den passenden Ausdruck in einer Schrift „*De ecclesia*,“ worin es (p. 136) heisst: *Sanctitas, quae est nota ecclesiae, est illa doctrinae et morum sanctitas, quae a) in quibusdam ecclesiae membris b) excellit (im erhöhten Grade und hervorragender Weise) ac c) manifestatur (äusserlich wahrnehmbar und auffallend) et d) miraculis comprobatur.* Unter den neuern Theologen drückt sich Dr. Simar⁴⁾ folgendermassen aus: „Wenn die göttliche Kraft des Wirkens der kathol. Kirche zu allen Zeiten in der persönlichen Heiligkeit vieler ihrer Glieder im hellsten Glanze erstrahlte, welche Heiligkeit durch heroische Tugenden und durch die ihnen von Gott verliehenen Charismen unzweifelhaft erwiesen wurde, so ist auch dadurch erwiesen, dass der hl. Geist mit seinen Gnaden das innere Lebensprincip der kathol. Kirche sei.“

Simar hätte hinzufügen können, es sei dadurch auch erwiesen, dass ihre Lehre und ihre Sacramente göttlich und heilig seien.

Dr. Heinrich schreibt in seiner dogmatischen Theologie (I. 506—511), die kathol. Kirche erweise sich dadurch als wahrhaftig heilig, weil in ihr und in ihr allein die christliche Heiligkeit

¹⁾ Nr. 68.

²⁾ Kirche der Heiligen.

³⁾ Enarrat. in ps. 149. num. 3.

⁴⁾ Lehrbuch der kath. Dogmatik. ed. 1887. p. 832. § 158.

wie sie in ihrer Fülle in Christus wohnt und von ihm auf seine Kirche übergehen soll (Joh. I, 16.), allzeit verwirklicht ist. „Die Früchte des Christenthums finden sich in ihrer vollen Kraft und in ihrem vollen Maasse nur in der kathol. Kirche . . . Es ist Thatsache, dass die kathol. Kirche die Beobachtung der evangelischen Rätthe als der Mittel zur höheren christlichen Heiligkeit stets empfohlen und gefördert habe. Selbst das Martyrium, das allen häretischen Secten fehlt, ist Zeugniß der Heiligkeit der Kirche und des in ihr waltenden und mächtig wirkenden heiligen Geistes. . . . Der herrlichste Beweis aber sind die Heiligen selbst in ihren heroischen Tugenden, durch Gott gewirkt, durch Wunder bestätigt, durch wunderbaren Segen Gottes verherrlicht, in allen Jahrhunderten zahlreich vorhanden.“

Man kann wohl die Heiligkeit der Kirche, insoferne sie ein distinctives, ausschliessliches und äusseres Merkmal der kathol. Kirche sein soll, nicht präciser darstellen, als Dr. Heinrich es thut. Derselbe macht auch noch auf den schwer wiegenden Umstand aufmerksam, dass sich die kathol. Kirche durch den furchtbaren Kampf, welchen sie siegreich geführt hat und noch führt, um die Heiligkeit des Ehebundes und das Ideal priesterlicher Vollkommenheit, den Cölibat aufrecht zu erhalten, in eminenter Weise als heilig erwiesen hat und noch erweist. Dr. Heinrich hätte als Beleg für das wunderbare Walten und Wirken des hl. Geistes in der Kirche noch die Thatsache erwähnen können, dass die kathol. Kirche und Hierarchie seit achtzehn Jahrhunderten unter den gefahrvollsten, oft verzweifelten Verhältnissen nicht zerstört wurde, sondern erhalten blieb, ein neuer, starker Beweis, das Christus und der hl. Geist ihr innewohnt, in ihr lebt und wirkt.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Secten und Sectirer. Haben sie das, was wir als specifisches Merkmal der Heiligkeit der Kirche präcisirt haben, oder können sie es haben? Nein. Wenn Christus der Herr zwei Wege zur christlichen Heiligkeit gelehrt und gezeigt hat, den Weg der Gebote Gottes und den Weg der evangelischen Rätthe, so muss in der Kirche, welche sich als heilig kennzeichnen soll und will, nicht nur der Stand derjenigen, welche durch Haltung der Gebote heilig werden wollen, sondern auch der Stand derjenigen, welche durch Befolgung der evangelischen Rätthe eine höhere Stufe in der Heiligkeit anstreben und erreichen wollen, allzeit vorhanden sein, stets gelehrt, empfohlen und gefördert werden. Wo das nicht ist und nicht geschieht, besteht keine Möglichkeit, die Heiligkeit in dem angegebenen specifischem Sinne zu haben oder zu besitzen. Wie erst könnte eine Secte sich einfallen lassen, sich und ihrer Lehre Heiligkeit beizulegen, wenn sie den Weg höherer Heiligkeit

nicht nur nicht kennt, lehrt und fördert, sondern¹⁾ geradezu Gelübde, evangelische Räthe, Klöster, Fasten, Abtötungen, Bussstrenge und alle Ascese, die über das Alltägliche hinausgeht, läugnet, verspottet, hasst und verfolgt? Es ist wahrlich nicht zu verwundern, dass solche Secten in Jahrhunderten ihres Bestandes auch nicht einen einzigen, wirklichen Heiligen hervorzubringen, nicht ein einziges zu ihren Gunsten oder von ihren Anhängern gewirktes Wunder aufzuweisen vermögen. Ist der hl. Geist das belebende Princip einer Kirche, so muss und wird er sein Einwohnen, seine belebende Kraft, auch durch entsprechende Wirkungen offenbaren. Finden sich nun solche Effecte, z. B. Wunder und Charismen, heroische Tugenden und Liebeswerke, höhere Ascese, Pflege des jungfräulichen Lebens, wohlorganisirte Kloster-Institute, wahrhaft apostolische Missionen, Martyrium u. dgl. nur innerhalb der kathol. Kirche, so erweist sich diese eben nach allen Seiten hin als allein vom hl. Geiste beseelt und wahrhaftig heilig in sich selbst und in ihren Lehren und Heilmitteln. Hat Gott diese specifische und höhere Heiligkeit nur der wahren Kirche als charakteristisches Kennzeichen bestimmt und aufgegeben, so kann der hl. Geist sie keiner Secte mittheilen, weil sonst die Menschen im Erkennen der wahren Kirche irreführt würden.

B ř e v n o v - B r a u n a u in den Jahren 1740—1746

(Nach einem Manuscripte des Klosters Braunau.)

Mitgetheilt von P. Laur. J. Wintera O. S. B. in Braunau.

(Fortsetzung aus Heft 1, Jahrg. X, S. 17—36.)

War das Braunauer Stift einige Wochen von Einquartierung frei geblieben, so sollte es nun am längsten gedauert haben. Am 29. März erzwang sich trotz wiederholter Bitten und Vorstellungen der Hauptmann v. Horn Aufnahme in's Kloster. Er hatte bloss zwei Diener und war ein milder Charakter, so dass es schien, man werde diesmal nicht viel zu dulden haben durch seine Nähe. Desto mehr jedoch hatte man zu erleiden durch die Aufträge, die dem Hauptmanne von dem Erbprinzen v. Anhalt, dem commandirenden General, gegeben wurden. Gleich am nächsten Tage nämlich bekam er die Ordre, sein ganzes Commando, bestehend aus 90 Mann, als Militärexecution in's Kloster zu legen, um die Bezahlung der Contribution für den Kourimer Bezirk, welcher in derselben säumig war, einzutreiben. Braunau sollte für diesen Bezirk anticipando eine Summe von 15.000 fl. bezahlen. ohne je eine Verbindung oder Annäherung mit jenen Gemeinden gehabt zu haben! Man musste wirklich es auf

¹⁾ Im Gegensatz zu Sct. Augustin (oben de moribus ecclesiae catholicae).